



- [Auf dem Radar](#)
- [Deutschland: Industrie bremst Wirtschaftswachstum](#)
- [USA: Entspannung bei den Energiepreisen](#)

- [Renten: EZB versucht die Fäden in der Hand zu halten](#)
- [Finanzmarktkalender](#)
- [Prognosetabelle: BIP und Inflation](#)
- [Kapitalmarktprognosen](#)
- [Neues von Research & Advisory](#)



Auf dem Radar

ca/ Durchatmen war erst einmal angesagt. Nach dem Sturm in den Vorwochen um Gaslieferungen, Geldpolitik und Wachstum kehrte ein wenig Ruhe ein. Hierbei ignorieren wir die Taiwan-Reise von Nancy Pelosi, der Sprecherin des US-Repräsentantenhauses. Ihr Ausflug erhöhte die US-chinesischen Spannungen, hatte aber keinen großen Einfluss auf die westlichen Finanzmärkte. Der Gaspreis veränderte sich kaum. Renten notieren nahezu unverändert, der Euro-Dollar-Kurs erhöhte sich nur geringfügig. Das Ausbleiben neuer Hiobsbotschaften reichte bei Aktien schon für einen spürbaren Kursanstieg. Auffallend war der deutliche Rückgang beim Rohölpreis, der einigen anderen Rohstoffen folgt, die sich schon seit Frühjahr verbilligen. Dies mildert zwar die Inflationsängste, ist jedoch auf Konjunktursorgen zurückzuführen. Immerhin überraschten zuletzt einige Indikatoren wie die US-Einkaufsmanagerindizes positiv, so dass der Pessimismus wenig neue Nahrung erhielt.

Neben der australischen Notenbank erhöhte auch die Bank of England ihren Leitzins um 50 Basispunkte auf 1,75 % – wie erwartet. Schockierend waren aber die Projektionen der Währungshüter. Denn laut ihrer Schätzung erhöhen die britischen Strom- und Gasversorger im Oktober ihre Preise um etwa 75 %, was im Herbst einen Inflationsanstieg auf über 13 % zur Folge haben könnte. Aufgrund des Kaufkraftverlusts rechnet die Bank of England mit einer Rezession im kommenden Jahr. Das Pfund Sterling wertete ab. Ob es aber wirklich so schlimm kommt, ist noch nicht ausgemacht. Der mutmaßliche, wenn auch nur geringfügige BIP-Rückgang im zweiten Quartal 2022 erklärt sich eher mit dem Thronjubiläum der Queen. Das Energieproblem hingegen beschränkt sich nicht auf Großbritannien.

In der Berichtswoche ist der Datenreigen dünn, abgesehen von den US-Verbraucherpreisen für Juli. Hier dürfte die Teuerung – diesmal wirklich – zurückgehen, wengleich von sehr hohem Niveau (S. 3). Erzeugerpreise und Lohnstückkosten geben ebenfalls Anhaltspunkte für künftige Inflationsentwicklung. In Europa ist nur die Industrieproduktion zu erwähnen. Wenigstens sieht sie in anderen Ländern der Eurozone freundlicher aus als in Deutschland (S. 2).

Kapitalmärkte im Wochenrückblick

Zinsen/Renten in %: aktueller Stand*, Bp. gg. Vw

3M Euribor	0,27		0
10j. Bundesanleih.	0,80	-2	
10j. US-Treasuries	2,69		1

Aktien in Landeswährung: aktueller Stand*, % gg. Vw

DAX	13.663		2,9
Euro Stoxx 50	3.755		2,8
Dow Jones	32.727		0,6
Nikkei 225	27.932		0,4

Rohstoffe/Gold: aktueller Stand*, % gg. Vw

Gold \$/oz	1.791		2,0
Brentöl \$/bbl	94	-12,2	

Devisen jeweils gg. Euro: aktueller Stand*, % gg. Vw

US-Dollar	1,02	-0,5	
Jap. Yen	136		0,5
Brit. Pfund	0,84	-0,6	
Schw. Franken	0,98	-0,5	

*04.08.2022

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory

Und wie geht es weiter an den Finanzmärkten? Eine geringere US-Teuerung könnte zwar der begonnenen Entspannung weiteren Schub geben. Dennoch bleibt das Inflationsthema kritisch. Daher muss der Rückgang bei den Kapitalmarktrenditen nicht von Dauer sein. Hier versucht die EZB noch das Italien-Problem in den Griff zu bekommen, was ihr zuletzt sogar ganz gut gelang (S. 4). Nach der mittlerweile gar nicht so geringen Erholungsrally sollte bei Aktien eine verhaltenere Entwicklung nicht überraschen. Schließlich kann die Geopolitik jederzeit wieder dominant werden. Das Risiko eines Gasstopps wird wohl die Erholungsversuche beim Euro vorerst deckeln. Außerdem könnten sich mit Blick auf Taiwan die Spannungen zwischen China und den USA verschärfen. Eine Atempause muss in der Finanzwelt nicht von Dauer sein.



Deutschland: Industrie bremst Wirtschaftswachstum

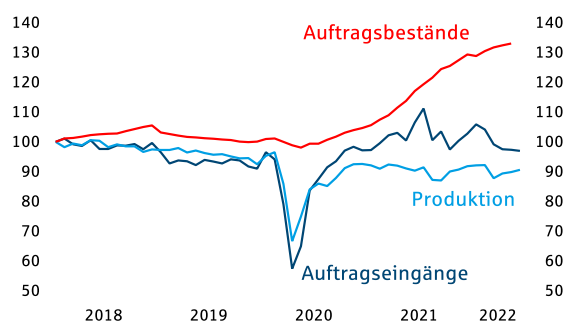
smü/ Angebotsseitige Faktoren belasten die deutsche Industrie. Im europäischen Vergleich schneidet sie aktuell unterdurchschnittlich ab.

Das Statistische Bundesamt hat für den Zeitraum April bis Juni eine Stagnation des Bruttoinlandsprodukts gemeldet. Dies war steigenden privaten und öffentlichen Konsumausgaben zu verdanken. Der Außenhandel bremste und die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes sank im zweiten Quartal um 0,8 % gegenüber den drei Monaten zuvor. Wie geht es mit der Industrie weiter?

Zwar sind die Auftragseingänge zum fünften Mal in Folge gesunken. Sie lagen im Juni gut 9 % unter dem Januarwert. Das dürfte in den Unternehmen allerdings noch nicht für Unruhe sorgen, denn die Auftragsbestände im Verarbeitenden Gewerbe erreichen ein Rekordniveau. Die Probleme sind eher angebotsseitig zu verorten: Es fehlen Materialien wegen der Lieferketten und zunehmend auch qualifiziertes Personal. Hinzu kommt die Angst vor Energieengpässen im Winter. Die Energiekosten sind schon auf Rekordniveaus gestiegen und „verhageln“ neben hohen Rohstoffpreisen die Kalkulationen. In der Summe kommt die deutsche Industrieproduktion kaum voran. Im Vorjahresvergleich liegt die Erzeugung im Verarbeitenden Gewerbe im ersten Halbjahr um 1,3 % unter Vorjahresniveau. 2022 dürfte sogar mit einem leicht roten Ergebnis abgeschlossen werden. Im Produzierenden Gewerbe sieht es trotz einer gestiegenen Energie- und stabilen Bauproduktion nur wenig günstiger aus.

Es gäbe noch genug zu tun

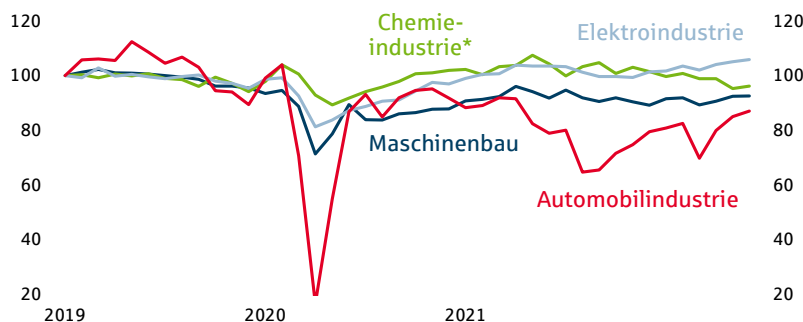
Verarbeitendes Gewerbe, Index: Januar 2018 = 100



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Deutsche Elektrotechnik gehört zu den Gewinnern

Deutsche Nettoproduktion, Index: Januar 2019 = 100



*ohne Pharma

Quellen: Feri, Helaba Research & Advisory

Allerdings ist die Lage in den großen Industriebranchen unterschiedlich. Während die Elektroindustrie mit einem Plus von 1,8 % zu den Gewinnern gehört, liegt die Automobilindustrie fast 8 % im Rückstand. Erstere profitiert u.a. von der gestiegenen Nachfrage nach Bauelementen sowie Steuer- und Messtechnik. Die Notwendigkeit, mehr in die Energieerzeugung zu investieren sowie gleichzeitig die Effizienz zu erhöhen, dürfte der Branche zugutekommen. Der Fahrzeugbau

hingegen war lange Zeit durch Lieferkettenprobleme belastet. Hier scheint sich zwar eine Besserung abzuzeichnen. Gleichzeitig dürften sich die Verbraucher aber aufgrund der rekordhohen Inflation zurückhalten. Die Schwäche bei den europäischen Pkw-Neuzulassungen wird voraussichtlich nicht so schnell überwunden werden.

Im europäischen Vergleich entwickeln sich die italienische und die spanische Industrieproduktion zurzeit günstiger als die deutsche und französische. Zum einen bremst hierzulande die Automobilindustrie, zum anderen profitieren Italien und Spanien vom großen europäischen Hilfsprogramm „NextGenerationEU“, das dort zu höheren Investitionen führt. Die Industrieproduktion der Eurozone wird in der Berichtswoche für Juni veröffentlicht. Im ersten Halbjahr dürfte sie gegenüber Vorjahr stagniert haben.



USA: Entspannung bei den Energiepreisen

pf/ Ein neuer Monat, ein neuer Verbraucherpreisindex. Die letzten beiden Datenveröffentlichungen brachten ziemlich unangenehme Überraschungen. Wird diese Serie nun gebrochen?

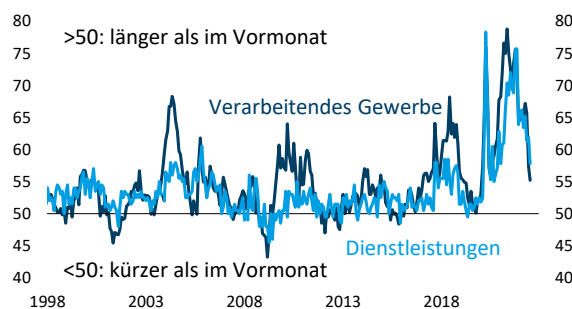
Zumindest im Energiebereich sieht es in den USA gut aus. Die Tendenz zu niedrigeren Preisen, die schon in den Wochendaten zum Juni erkennbar war, hat sich fortgesetzt. Die Großhandelspreise für Heizöl waren rund 8 % unter dem Vormonatswert, beim Erdgas lag der Rückgang bei 6 %. Zusammen mit fallenden Benzinpreisen (-7 %) spricht dies für ein spürbares Minus bei der Energiekomponente im Verbraucherpreisindex (CPI). Der Anstieg der Nahrungsmittelpreise dürfte allerdings erneut stark überdurchschnittlich ausfallen.

Wie sieht es beim Kernindex ohne Energie und Nahrungsmittel aus? Hier war das Plus von 0,7 % gegenüber Vormonat der übelste Aspekt der Junidaten. Angesichts der andauernden, wenn auch je nach Indikator teilweise sehr graduellen Entspannung bei den Lieferkettenproblemen, sollte der Preisauftrieb hier im Juli mit 0,5 % etwas niedriger ausfallen. Ein Risiko bleibt der Arbeitsmarkt, wo die Daten zwar eine tendenzielle Abkühlung anzeigen: Die Zahl der unbesetzten Stellen ging zuletzt zurück und der Jobaufbau verliert an Schwung, so dass das Verhältnis von offenen Stellen zu Arbeitslosen seit Februar wieder leicht fällt. Aber der Arbeitskostenindex für den Juni hat mit einem Plus von 1,3 % gegenüber drei Monaten zuvor (+5,1 % gegenüber Vorjahr) wieder auf der oberen Seite überrascht und der Arbeitsmarkt bleibt noch immer extrem angespannt.

Unter dem Strich erwarten wir beim Juli-CPI insgesamt eine angenehm „normale“ Vormonatsveränderung von 0,2 % und eine Vorjahresrate von 8,7 %. Letzteres wäre fast ein halber Prozentpunkt weniger als im Juni, der sich (diesmal wirklich!) als Hochpunkt erweisen sollte. Gesamt- und Kernteuerung sind aber trotzdem viel zu hoch und die Fed wird entsprechend weiter an der Zinsschraube drehen, wenn wohl auch mit weniger Elan als bei den letzten beiden FOMC-Sitzungen.

Lieferzeiten: Es geht in die richtige Richtung!

ISM-Umfrage, Lieferzeitenindex, Saldo



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory



Renten: EZB versucht die Fäden in der Hand zu halten

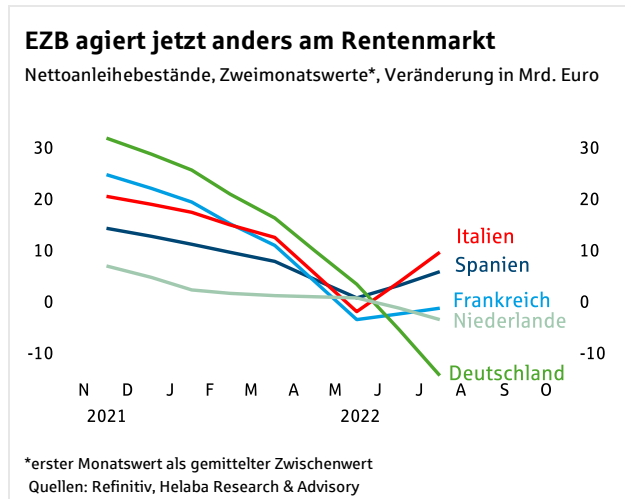
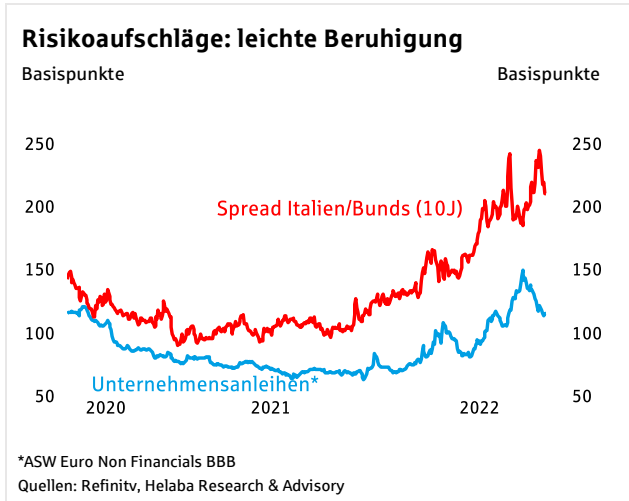
uk/ Bei Renten hat sich die Lage zuletzt etwas entspannt. Allerdings bleibt die Situation undurchsichtig, auch weil die EZB anders agiert als noch vor wenigen Monaten.

Zuletzt hat sich die Rendite 10-jähriger Bunds unter der 1 %-Marke festgesetzt. Unterstützung kam aus den USA, wo die Rendite 10-jähriger US-Treasuries bei 2,7 % notiert und damit 35 Basispunkte unter der 2-jähriger US-Staatsanleihen. Zuletzt gab es so einen negativen Wert vor über 20 Jahren. Der sogenannte 10/2-Spread bei Bundesanleihen ist zwar mit rund 45 Basispunkten positiv, seit Ende Juni hat er sich aber fast halbiert. Die eingetrübten Konjunkturperspektiven beiderseits des Atlantiks zeigen Wirkung.

Die Renditeniveaus von Top-gerateten Staatsanleihen sind also krisenbedingt relativ niedrig. Und wie sieht es bei Anleihen mit schlechterem Risikoprofil aus? Zuletzt war hier ebenfalls eine freundliche Tendenz zu verzeichnen. Die Spreads von Unternehmensanleihen konnten sich von ihren Jahreshöchstständen wieder etwas nach unten absetzen. Auch der Renditeabstand zwischen italienischen und deutschen Staatsanleihen ist geschrumpft. Allerdings gilt auch hier: der Aufwärtstrend ist noch intakt, das Umfeld insgesamt schwierig.

Beim Italien-Spread stellt sich natürlich immer die Frage, wer die Richtung bestimmt? Sind es einheimische sowie internationale Investoren oder die Banca d'Italia und die Bundesbank im Auftrag der EZB. Jüngste EZB-Daten zu den Reinvestitionen des 1,64 Billionen Euro öffentliche Anleihen umfassenden Pandemie-Kaufprogramms (PEPP), das ja im März nicht verlängert wurde, deuten eher auf letztere hin.

Die EZB hat ja bereits klargemacht, dass der flexible Einsatz der Reinvestitionen um PEPP die erste Verteidigungslinie gegen ungerechtfertigte Spread-Ausweitungen im Euroraum sein wird. Einige Datenreihen sind daher von besonderem Interesse: Alle zwei Monate veröffentlicht die EZB die Entwicklung der Nettobestände der Staatsanleihen in ihrem PEPP-Portfolio.



Während der Bestand an Bundesanleihen im Juni/Juli über 14 Mrd. Euro sank, erhöhte sich das Volumen italienischer Staatsanleihen um rund 10 Mrd. Euro. Zwar ist damit zu rechnen, dass die EZB versucht, in ruhigen Phasen Bundesanleihen wieder aufzustocken und den Anteil italienischer Anleihen abzubauen. Allerdings dürfte die politische Lage in Italien bis zu den Parlamentswahlen im September angespannt bleiben, was eher dafürspricht, dass sich die jüngste Entwicklung fortsetzt.

In wieweit EZB-Verkäufe zum massiven Renditeanstieg bei Bunds Anfang Juni beigetragen haben, lässt sich aus den Zahlen zwar nicht ablesen. Während die Rendite

10-jähriger italienischer Staatsanleihen jedoch innerhalb von drei Tagen um einen halben Prozentpunkt nachgab und kritische Niveaus zügig verließen, erreichten Bunds während dieser Phase kurzzeitig 1,9 %. Zumindest nährt dies den Verdacht, dass die EZB nicht nur mit ihrem Kurswechsel bei der Sitzung am 9. Juni zu der rekordverdächtigen Volatilität beigetragen hat, sondern auch durch ihr Portfoliomanagement, das sich fundamental vom Verhalten anderer Akteure unterscheidet.



Finanzmarktkalender

Zeit	Land	Periode	Indikator	Helaba-Prognose	Bloomberg Consensus	Vorperiode
Montag, 08.08.2022						
			Keine relevanten Datenveröffentlichungen			
Dienstag, 09.08.2022						
14:30	US	Q2	Produktivität, % gg. Vq. (JR)	-4,5	-4,5	-7,3
14:30	US	Q2	Lohnstückkosten, % gg. Vq. (JR)	9,0	9,9	12,6
Mittwoch, 10.08.2022						
14:30	US	Jul	CPI Konsumentenpreise % gg. Vm. % gg. Vj.	0,2 8,7	0,2 8,8	1,3 9,1
14:30	US	Jul	CPI ohne Energie & Nahrungsmittel % gg. Vm. % gg. Vj.	0,5 6,1	0,5 6,1	0,7 5,9
17:00	US		Chicago-Fed-Präsident Evans			
20:00	US		Minneapolis-Fed-Präsident Kashkari			
Donnerstag, 11.08.2022						
08:00	DE	Jun	Leistungsbilanz, Mrd. €, nsb	7,0	k.A.	2,5
14:30	US	Jul	PPI Erzeugerpreise, % gg. Vm.	0,3	0,3	1,1
14:30	US	Jul	PPI ohne Energie und Nahrungsmittel, % gg. Vm.	0,5	0,4	0,4
14:30	US	06. Aug	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung, Tsd	265	k.A.	260
Freitag, 12.08.2022						
01:30	US		San-Francisco-Fed-Präsidentin Daly			
08:00	UK	Q2	BIP 1. Schätzung, % gg. Vq.	-0,1	-0,1	0,8
11:00	EZ	Jun	Industrieproduktion % gg. Vm., sb % gg. Vj., sb	0,8 1,3	0,0 k.A.	0,8 1,6
16:00	US	Aug	Verbrauchervertrauen (UoM); vorl. Index	52,0	52,0	51,5

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory

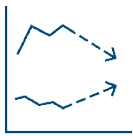


Prognosetabelle: BIP und Inflation

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise			
	reale Veränderung gg. Vorjahr, %				Veränderung gg. Vorjahr, %			
	2020	2021	2022p	2023p	2020	2021	2022p	2023p
Eurozone	-6,5	5,3	3,0	1,1	0,3	2,6	7,6	4,4
Deutschland	-4,1	2,6	1,5	0,4	0,5	3,1	7,4	5,0
Frankreich	-7,9	6,8	2,6	1,0	0,5	2,1	5,7	3,6
Italien	-9,1	6,6	3,5	1,5	-0,1	1,9	7,5	4,0
Spanien	-10,8	5,1	4,5	1,8	-0,3	3,0	9,0	4,0
Niederlande	-3,8	4,9	2,5	1,2	1,1	2,8	9,2	4,0
Österreich	-6,8	4,9	3,8	1,3	1,4	2,8	8,2	4,4
Schweden	-2,3	4,9	1,7	1,0	0,5	2,2	7,4	4,2
Polen	-2,1	5,8	4,4	2,0	3,4	5,1	13,4	8,3
Tschechien	-5,5	3,5	2,1	1,8	3,2	3,8	14,7	5,5
Ungarn	-4,7	7,1	4,3	2,1	3,3	5,1	11,5	7,3
Großbritannien	-9,3	7,4	3,5	0,5	0,9	2,6	8,7	5,0
Schweiz	-2,4	3,8	2,5	1,5	-0,7	0,6	2,5	1,5
USA	-3,4	5,7	1,8	1,5	1,2	4,7	8,2	4,0
Japan	-4,6	1,7	1,0	1,7	0,0	-0,2	2,5	1,5
Asien ohne Japan	-0,6	6,7	4,0	4,8	3,0	2,4	3,7	3,0
China	2,3	8,2	3,5	5,0	2,5	0,9	2,5	2,5
Indien*	-6,6	8,9	7,0	5,2	6,6	5,1	6,1	4,8
Russland	-3,1	3,7	-9,0	0,0	3,4	6,7	16,0	9,0
Türkei	1,8	11,0	3,3	3,5	12,3	19,6	45,0	18,0
Lateinamerika**	-7,3	7,0	2,4	2,3	6,5	11,3	13,1	8,7
Brasilien	-4,1	5,0	1,0	2,0	3,2	8,3	8,0	5,0
Welt	-3,1	6,0	2,8	3,0	2,3	3,9	6,9	4,3

*Indien: Financial Year; ** Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela; p=Prognose, BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt

Quellen: Macrobond, Refinitiv, Helaba Research & Advisory



Kapitalmarktprognosen

	Veränderung seit ...		aktueller Stand**	Helaba Prognosen			
	31.12.2021	Vorwoche*		Q3/2022	Q4/2022	Q1/2023	Q2/2023
Zinsen	Basispunkte		%				
EZB Refi-Satz	50	0	0,50	0,75	1,25	1,75	2,00
EZB Einlagenzins	50	0	0,00	0,25	0,75	1,25	1,50
Tagesgeldsatz €STR	51	0	-0,08	0,20	0,70	1,25	1,50
3M Euribor	84	0	0,27	0,50	1,00	1,50	1,85
6M Euribor	124	3	0,69	0,80	1,25	1,70	1,95
2j. Bundesanleihen	96	10	0,34	0,50	0,90	1,25	1,50
5j. Bundesanleihen	100	2	0,54	0,85	1,10	1,35	1,60
10j. Bundesanleihen	98	-2	0,80	1,10	1,40	1,50	1,70
2j. Swapsatz	150	8	1,20	1,25	1,45	1,80	2,00
5j. Swapsatz	136	4	1,38	1,55	1,75	2,00	2,20
10j. Swapsatz	133	-4	1,63	1,85	2,10	2,20	2,35
20j. Swapsatz	114	-9	1,69	1,80	1,95	2,15	2,30
30j. Swapsatz	101	-9	1,48	1,75	1,95	2,15	2,30
Fed Funds Target Rate	225	0	2,38	2,88	3,38	3,63	3,63
10j. US-Treasuries	118	1	2,69	2,90	3,00	3,00	3,20
Aktien	Landeswährung, %						
DAX	-14,0	2,9	13.663	13.000	14.000	15.000	15.300
Euro Stoxx 50	-12,7	2,8	3.755	3.550	3.800	4.050	4.150
Dow Jones	-9,9	0,6	32.727	31.800	33.700	35.500	36.200
S&P 500	-12,9	2,0	4.152	3.950	4.200	4.450	4.550
Nikkei 225	-3,0	0,4	27.932	27.000	29.000	31.000	31.500
Gold und Brentöl	%						
Gold €/Unze	8,7	1,5	1.748	1.800	1.714	1.714	1.636
Gold \$/Unze	-2,1	2,0	1.791	1.800	1.800	1.800	1.800
Brentöl \$/Barrel	21,0	-12,2	94	105	90	83	85
Devisen	jeweils gg. Euro, %		jeweils gg. Euro				
US-Dollar	11,0	-0,5	1,02	1,00	1,05	1,05	1,10
Japanischer Yen	-3,9	0,5	136	136	140	138	142
Britisches Pfund	-0,1	-0,6	0,84	0,85	0,82	0,82	0,82
Schweizer Franken	6,0	-0,5	0,98	0,98	1,01	1,03	1,05

* 28.07.2022 ** 04.08.2022

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory



Neues von Research & Advisory

Links zu kürzlich erschienenen Analysen

- [Langfrist-Prognosespektrum](#)
- [Im Fokus: Klima und Wachstum - ein komplexes Thema](#)
- [Im Fokus: Japanischer Yen - Verfall ohne Ende?](#)

Wir sind für Sie da:

Themengebiete	Autoren/-innen	Durchwahl 069/9132-
Chefvolkswirtin/Head of Research & Advisory	Dr. Gertrud R. Traud (gt)	20 24
Rentenstrategie	Ulf Krauss (uk)	47 28
Aktienstrategie	Markus Reinwand (mr), CFA	47 23
Devisenstrategie, Großbritannien	Christian Apelt (ca), CFA	47 26
Gold	Claudia Windt (cw)	25 00
Immobilien	Dr. Stefan Mitropoulos (smi)	46 19
Rohöl	Ralf Umlauf (ru)	11 19
Pfandbriefe, Covered Bonds	Sabrina Miehs (sam), CESGA	48 90
	Christian Schmidt (cs)	23 88
Unternehmensanleihen	Ulrich Kirschner (uki), CFA	28 39
Bankanleihen	Dr. Susanne Knips (sk)	32 11
Deutschland, Eurozone, Branchen	Dr. Stefan Mütze (smü)	38 50
USA, China	Patrick Franke (pf)	47 38
Nordeuropa, Zentraleuropa	Marion Dezenter (md)	28 41
Emerging Markets	Patrick Heinisch (ph)	74 27
	Viola Julien (vj)	20 32
Finanzplatz Frankfurt, Japan	Ulrike Bischoff (ub)	52 56
Regionalanalyse, öffentl. Haushalte	Barbara Bahadori (bb)	24 46

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research & Advisory

Redaktion:

Dr. Stefan Mitropoulos

Verantwortlich:

Dr. Gertrud R. Traud

Chefvolkswirtin/

Head of Research & Advisory

Neue Mainzer Str. 52-58

60311 Frankfurt am Main

Tel. 069/91 32-20 24

Internet: <http://www.helaba.de>

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.



Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:

<https://news.helaba.de/research/>